

Der Letzte baut die Türen ab

Edwin-Scharff-Museum Der Umzug am Petrusplatz ist auf der Zielgeraden angekommen. Beim Abtransport eines wichtigen Exponats sind Kraft und Fingerspitzengefühl gefragt

VON MARCUS GOLLING

Ulm Auf Kommando geht es los: Drei Mann lehnen sich gegen den Flügel der mehr als drei Meter hohen und etwa 350 Kilogramm schweren Bronzeplatte, ein Mann setzt unten das Stemmeisen an. Aber Vorsicht: Rohe Gewalt hat hier nichts zu suchen. Die Platte – es ist der linke Flügel von Edwin Scharffs „Marienthaler Kirchentüre“ – hebt sich, sodass Restaurator Ernst Bielefeld Keile darunter schieben kann. Noch ein bisschen drücken, ein bisschen schieben, dann löst sich das Objekt aus seiner Verankerung. Endlich können es die Arbeiter ablegen. Langsam. Teil eins der Aufgabe ist geschafft, einer der starken Männer wischt sich den Schweiß von Stirn. „Das war schön“, sagt er mit zufriedenen Grinsen, „machen wir’s noch einmal“.

Der Abbau der beiden Türflügel, die Scharff zwischen 1945 und 1950 für die Klosterkirche in Marienthal am Niederrhein schuf und die in Neu-Ulm als Zweitguss aufbewahrt werden, ist für das demnächst für

Viele Ausstellungsräume sind bereits leer

ein Jahr schließende Museum am Petrusplatz ein Kraftakt auf der Zielgeraden: Bis Ende September müssen die Räume des Gebäudekomplexes leer sein, damit die rund drei Millionen Euro teure Sanierung beginnen kann. Nachdem in den Wochen zuvor bereits kistenweise Kunstvolles und Historisches aus den Lagerräumen im Keller in Außendepots abtransportiert wurde (*wir berichteten*), ist an diesem Tag die Dauerausstellung im Erdgeschoss dran. Und die hat es in sich: Steinskulpturen, die bis zu einer Tonne wiegen, und einiges an Bronze. Um Abtransport kümmert sich ein Unternehmen, das Erfahrung auf dem Gebiet hat. „Hauruckleute können wir da nicht gebrauchen“, sagt Restaurator Bielefeld.

Museumsleiterin Helga Gutbrod beobachtet den kräftezehrenden Abbau aus sicherer Entfernung mit einer Mischung aus Anspannung und Wehmut. Anspannung, weil es darum geht, eines der wichtigsten Werke aus Scharffs Spätwerk wohlbehalten aus dem Museum an seine temporäre Lagerstätte – ein klimatisiertes Depot – zu bringen; Wehmut, weil mit den sich leerenden Räumen auch die ausstellungslose Zeit immer greifbarer wird. Aber da ist noch etwas anderes, wie Gutbrod erklärt: In einem solchen Moment, wenn die Inszenierung verschwunden ist, verliere ein Kunstwerk seine Aura – dann sei auch eine Kirchentür „nur ein Stück Blech“.

Ein bisschen Zufriedenheit merkt man der Museumsleiterin aber auch



Mit vereinten Kräften: Restaurator Ernst Bielefeld (knieend) und Mitarbeiter eines Transportunternehmens bauen die „Marienthaler Kirchentüre“ ab. Museumsleiterin Helga Gutbrod (im Hintergrund) hat ein Auge auf die Arbeiten. Foto: Andreas Brücken

an: Die gründliche Vorbereitung, die bereits Anfang des Jahres begonnen hat, zahlt sich aus. Die Keller sind mittlerweile leer, die Wände im Erdgeschoss nackt. Nur ein paar in Luftpolsterfolie eingeschlagene Bilder lehnen da noch. Ein großer heller Fleck auf dem Boden verrät, wo ein paar Stunden vorher noch Scharffs marmorne „Hockende“ die Besucher empfing.

Jetzt steht sie auf der Ladefläche des Lastwagens vor dem Eingang, dort, wohin auch die Flügel der Kirchentüre gebracht werden. Alles unter Aufsicht von Restaurator Bielefeld. Seine Aufgabe: Aufpassen, dass die Stücke nicht beschädigt werden – oder im schlechtesten Fall dafür sorgen, dass jeder kleine Kratzer sofort dokumentiert wird. Schon wegen der Versicherung. „Man hört manches und erlebt einiges“, sagt der Restaurator, der auf mehr als 30 Jahre Berufserfahrung zurückblickt. Das mal etwas schief laufe, sei menschlich. Im Scharff-Museum geht aber alles gut.

Museumsleiterin Gutbrod denkt unterdessen schon an die Zukunft.

Denn wenn die Exponate im Sommer 2017 zurückkehren, werden sich die Räume verändert haben. Durch die neue Klimatechnik im Haus werden die Decken etwas niedriger sein. Die bronzene Kirchentüre, die schon jetzt fast bis zur Decke reichte, muss dann ein niedrigeres Podest bekommen. Und noch etwas steht schon fest: Bei ihrer Rückkehr in das Museum wird

wieder viel Kraft vonnöten sein – und jede Menge Fingerspitzengefühl.

🔔 Abschluss: Am Sonntag, 11. September, hat das Museum zum letzten Mal vor der Umbaupause geöffnet. Bei freiem Eintritt können von 10 bis 18 Uhr das Kindermuseum und die Ernst-Geitlinger-Ausstellung besichtigt werden. Es gibt Führungen und Mitmachangebote.